



## Mitteilungsblatt Juli/August 2011

Liebe Mitglieder,  
sehr verehrte Damen und Herren,

dieses Informationsblatt unseres Vereins erscheint in der Zeit wichtiger Ereignisse in Görlitz. Wir wollen unseren Mitgliedern Informationen geben, die für die Beurteilung und Entscheidung anstehender Probleme wichtig sind. Unsere Bitte ist:  
Unterstützen Sie unsere Arbeit dadurch, dass Sie diese Informationen weitergeben oder uns wissen lassen, wer an diesem Mitteilungsblatt Interesse haben könnte.

**Inhalt:**

- 1. Noch einmal: Gedanken zu einer Kreisumlage um 32 %**
- 2. Ein neuer Bischof**
- 3. Ein anderer Besuch in Görlitz**
- 4. Nutzungsvertrag Synagoge – ein Fiasko**
- 5. Einhaltung der Geschäftskreise – noch ein Fiasko**
- 6. Oder: Was lehrt uns 4. und 5.**
- 7. Nebenher gesagt**

### **1. Noch einmal: Gedanken zu einer Kreisumlage um 32 %**

Nachdem wir vom Beschluss zur Kreisumlage bereits berichteten, nun der Versuch, Grundsätzliches in den Vorgängen zu diesem Beschluss aufzuzeigen:

In seinen bisherigen Entscheidungen konnte sich der Landrat auf eine beruhigende Mehrheit im Kreistag stützen, die weder in sozialen noch auf anderen Gebieten Aufbruch forderte, geschweige denn Kontrapunkte setzte. Da hat sich der Wind erstmals deutlich gedreht.

Den Beobachter des Kreistages hat diesmal irritiert, dass bei einer so wichtigen, für viele Gemeinden geradezu existentiellen Frage, der Landrat im Bündnis mit den Fraktionsvorsitzenden überraschend eine Redezeitbeschränkung verordnete: Die Fraktionen erhielten 10 Minuten, Gruppen 5 Minuten, sich zu äußern. Oberbürgermeister Paulick sitzt als Görlitzer im Interesse seiner ca. 55.000 Einwohner fraktionslos im Kreistag, erhielt ebenfalls nur 5 Minuten Redezeit verordnet. Wer die sonst üblichen und auch von allen tolerierten ausführlichen Redebeiträge kennt, den verwunderte das. Zugegeben: Es kann schwerlich bewiesen werden, dass diese Maßregel beschlossen wurde, um OB Paulick zu hindern, ausführliche Sparmaßnahmen im Kreishaushalt vorzuschlagen. Das hätte die Kreisumlage von 32 % in ihrer Höhe in Frage gestellt und

„zur Sache!“ hat in der Vergangenheit mehrfach Dr. Weidle (BfG) kritisiert, weil er – um des guten Klimas Willen – regelmäßig zu einer nahezu kritiklosen Zusammenarbeit der Stadt mit dem Landkreis riet, die Abgabe des Klinikums an den Landkreis forderte und überdies eine persönliche Freundschaft zwischen Landrat und Oberbürgermeister anmahnte. So etwa im schlichten Gutsein des reinen Herzens beider – oder besser: nach den Regeln einer obrigkeitsstaatlichen Ordnung oder wie man sie von Parteistrukturen kennt. „zur Sache!“ hielt es da mit dem OB, der bei allen Interessenkonflikten zwischen Landkreis und Stadt sachlich saubere Kompromisse in Verhandlungen suchte, dagegen in den die Stadt und den Landkreis gleichermaßen betreffenden Problemen mit dem Freistaat aber dem Landkreis gemeinsames Handeln anbot.

Der letzte Kreistag war die Nagelprobe für diese beiden Handlungsweisen. Schrecken, ja Entsetzen und Fassungslosigkeit kennzeichnete zahlreiche Redebeiträge, dazu eine breite Front der Ablehner der 32 % bei CDU, Freien Wählern einschließlich Dr. Weidle, SPD und Linken. Nur zwei Wortbeiträge fielen aus der allgemeinen Stimmung heraus. Michael Kretschmer (CDU) erinnerte sich wohl an Konrad Adenauer, der in solchen Situationen meinte, die Lage sei hoffnungslos, aber nicht ernst. Und so tröstete Herr Kretschmer, alles sei doch zu schaffen, auch andere lebten mit 32 %, so schlimm werde es schon nicht kommen. Aus den Reaktionen auf diese Rede schloss der Berichterstatter, dass sich einige Kreisräte nicht ganz ernst genommen fühlten. Überzeugender war da der Rat von OB Paulick, der legalistisch argumentierte: Der Protest und die Ablehnung der 32 % sind verständlich und gut begründbar. Es müssen aber auch die Folgen einer Ablehnung gesehen werden. Bloße Verweigerung macht den Landkreis handlungsunfähig und hemmt für unbestimmte Zeit dessen Entwicklung. OB Paulick empfahl daher gleichsam die Ablehnung der verordneten 32 % Umlage, allerdings unter paralleler Nutzung aller durch das Gesetz möglichen Alternativ- und Gegenmaßnahmen – nicht zuletzt die des gemeinsamen Protestes, aber eben auch der Einsicht, sich notfalls selbst und aus eigener Kraft am Schopfe aus dem Sumpf ziehen zu müssen. Pure Obstruktion sei kein gutes Mittel. Vor allem dann, wenn die Aussichten auf Hilfe aus Dresden eher trübe sind. Doch waren die Wellen der Emotionen so hoch geschlagen, dass diese Einsichtsfähigkeit zumindest kurzzeitig vielfach nicht möglich schien.

Die Abstimmung entschied folglich gegen ein sachliches und emotionsloses Vorgehen. Das wird die Probleme um das dauerhafte Überleben des noch jungen Kreises Görlitz nicht kleiner machen. Warten wir also auf eine zweite Chance. Und hoffen wir bis dahin, dass aus dem selbst erwählten neuen Logo des Kreises, einem menschlichen Fußabdruck, nicht irgendwann eine Wolfstatze wird.

## **2. Ein neuer Bischof**

Als wir vom Amtsantritt des Generalsuperintendenten Herche berichteten, begründeten wir das mit unserem Interesse an allen großen Gemeinschaften in unserer Stadt. Deshalb melden wir jetzt auch, dass Papst Benedikt XVI. den bisherigen Leiter des Priesterseminars in Erfurt, Wolfgang Ipolt, zum Bischof von Görlitz ernannt hat. Geboren 1954 in Gotha, studierte er in Erfurt und war ab 1983 Seelsorger in Berlin. 1989 holte die Kirche ihn in das Priesterseminar nach Erfurt, Fach Pastoraltheologie. Die Pastoraltheologie fragt, salopp gesagt, wie die Botschaft von Jesus Christus an den Mann gebracht werden kann. 1992 wurde Ipolt Pfarrer in Nordhausen, 2001 wieder Kapitular im Erfurter Domkapitel, 2004 kam erneut die Berufung an das Erfurter Priesterseminar, der ehemals einzigen Priesterausbildungsstätte der DDR. Auf die Frage, was seine Arbeit in Görlitz kennzeichnen wird, antwortete der Bischof: Der Seelsorgedienst, die Freude, Christus zu kennen, weiter zu geben.

Wünschen wir dem neuen Bischof für diese Aufgabe Kraft, handfesten Eifer und Ausdauer. Die Zeit scheint für den Bischof zu arbeiten. Im Gegensatz zum westlichen Deutschland ist Görlitz ökumenisch geprägt und hat keinerlei Probleme mit dem Islamismus. Nach Meinung Udo Di Fabios, 56, Bundesverfassungsrichter in Karlsruhe, nimmt seit dem Auftreten des Islam in Deutschland das Rückfragen der deutschen Öffentlichkeit nach unserer eigenen kulturellen und religiösen Identität stetig zu. Der Mensch bleibt eben seiner Natur nach ein spirituelles Wesen, das sucht und sich nicht allein mit Zweckrationalität begnügen will.

### **3. Ein anderer Besuch in Görlitz**

Vor kurzem beschrieben wir ein wenig kritisch den Besuch einer Wirtschaftsdelegation aus der Schweiz. Jenny Thümmler berichtete nun in der Sächsischen Zeitung vom 22.06.11 vom gelungenen Besuch der US-Generalkonsulin Katherine Brucker in Görlitz. Das US-Generalkonsulat hat seinen Sitz in Leipzig und hält die Verbindung zu Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Frau Brucker kehrt demnächst wieder in ihre Heimat zurück und wollte zuvor noch Görlitz sehen. Die Bilder der sanierten Stadt hatten es ihr einfach angetan.

Beim Rundgang stand selbstverständlich ein Besuch bei OB Paulick auf dem Plan. Und dort wurden auch gleich Pläne geschmiedet: Wie könnte ein erster Kontakt zwischen Görlitz und einer amerikanischen Stadt aufgebaut werden? Katherine Brucker erzählte zustimmend, dass es schon viele Verbindungen zwischen deutschen und amerikanischen Städten gebe, auch zwischen Schulen, Kirchen und anderen Institutionen.

Dazu noch ein Gedanke der Generalkonsulin: Für amerikanische Firmen, die oft ihren Hauptsitz in den USA, Hauptkunden aber in Asien haben, wäre Görlitz eine gute Position für eine Außenstelle. Mit zwei Unternehmen habe sie erst vor kurzem Gespräche geführt - alles Anregungen zum Weiterdenken.

### **4. Nutzungsvertrag Synagoge – ein Fiasko**

Fakten hören nicht auf zu existieren, auch wenn man sie absichtlich ignoriert. Diese Erfahrung musste erneut Dr. Weidle (BfG), machen. Zum wievielten Male das passierte, das wollen wir aus Höflichkeit verschweigen. (Um aber ehrlich zu sein, wir können es auch nicht mehr zählen.) Wie bereits gemeldet, wollte Dr. Weidle (BfG) den OB im Stadtrat zwingen, einen Nutzungsvertrag mit dem Förderverein Synagoge zu schließen, den OB und Verwaltung nicht kannten und dessen Rechtmäßigkeit und finanzielle Folgen für die Stadt vorab nicht geprüft worden waren. Trotzdem ließ Dr. Weidle dieses Ansinnen von seiner Mehrheit beschließen.

Die Öffentlichkeit erfuhr nun den folgenden Bescheid der Rechtsaufsicht: "Der Beschluss ... wird beanstandet. Die Große Kreisstadt Görlitz wird aufgefordert, den Beschluß innerhalb von zwei Monaten nach Zustellung dieses Bescheides aufzuheben. Für den Fall, dass .. Görlitz der Anordnung ... nicht innerhalb der ... Frist nachkommt, wird Ersatzvornahme angedroht."

### **5. Einhaltung der Geschäftskreise – noch ein Fiasko**

Naturgemäß machen Neulinge in ihrem Amt häufiger Fehler. Deshalb gibt es den freundlichen Brauch, jedem Neugewählten 100 Tage Einarbeitung zuzubilligen. Manche Menschen aber leben in der Annahme, sie seien eine Ausnahme und beanspruchen solche Nachsicht lebenslang. Dies trifft zumindest auf Dr. Weidle zu.

Wir haben wieder nachzutragen und von dem folgenden Konkurs zu berichten: Die Rechtsaufsicht hat Dr. Weidle erneut bescheinigt, sich in seiner Zuständigkeit zumindest geirrt zu haben. Wir hatten bereits gemeldet, dass er dem OB verbieten wollte, bestimmte Themengebiete (hier „Görlitz als Welterbe“), Geschäftskreise genannt, zur Chefsache zu

machen. Im rechtsaufsichtlichen Bescheid vom 09.06.11 heißt es also wieder: „Der Beschluss wird beanstandet. Die Stadt Görlitz wird aufgefordert, den Beschluss ...“ siehe oben: 4., letzter Abschnitt, Sie wissen schon!

## **6. oder: Was lehrt uns 4. und 5.?**

„zur Sache!“ will nicht polemisieren, sondern Ihnen, dem Leser, Informationen zur Beurteilung vorlegen. Unseres Erachtens zeigen die beiden Anträge, die wir oben zitieren, drei Übereinstimmungen:

1. Beide Anträge sollen nicht der Stadt nützen, sondern zur Verteilung städtischer Macht auf Einzelne dienen.
2. Beide Anträge sind im Wesentlichen gesetzeswidrig und damit hinfällig. Sie haben aber über Gebühr Stadtrat, Verwaltung, Oberbürgermeister und Rechtsaufsicht beschäftigt, somit wertvolle Ressourcen verbraucht.
3. Beide Anträge wurden von einem Stadtrat eingebracht, der seit etwa zwei Jahrzehnten den Anspruch erhebt, in der Stadtpolitik bestimmend zu wirken.

Deshalb fragt „zur Sache!“ mit zarter Ironie: Können Sie sich erklären, warum es mit Görlitz so langsam vorwärts geht?

Bitte behalten auch Sie diese beiden Anträge in Ihrer Erinnerung. Ganz sicher kommt von gleicher Stelle bald der nächste. Er wird von ähnlichem Inhalt und gleicher Qualität sein. Sie erinnern sich doch an das Sprichwort: Was Hänschen in 20 Jahren nicht lernt, das lernt Hans u.s.w., u.s.w. ... Wem dieses Sprichwort aber nicht bekannt ist, für den zitieren wir den ersten Friedrich Wilhelm von Preußen, der diplomatisch meinte: „Einseitigkeit macht schneidig für den Zweck!“ Ganz gewiss meinte der König damit nicht eine „gelingende Zusammenarbeit“!

## **7. Nebenher gesagt**

Wollen Sie einmal eine Ausstellung nicht nur klüger und bereichert verlassen, sondern auch wirklich beglückt, dann schauen Sie sich in Zittau die Begleitausstellung zur Görlitzer „via regia“ an: „Für Krone, Salz und Kelch, Wege von Prag nach Zittau“. Dort können Sie eine gelungene Ausstellung erleben. Nur drei Besonderheiten als Hinweis:

Betreten Sie das Museum, dann werden Sie als erstes von einem mächtigen Strauß frisch leuchtender Lilien in einer großen Bodenvase begrüßt. Erster Hinweis, dass Sie kein Totenhaus abgestorbener Ereignisse und Gestalten betreten, sondern dass Sie in diesen Räumen Leben finden werden, das auch Ihre Welt geprägt hat oder weiter prägen wird. Wer je andere Museen besucht hat, ob das Metropolitan, die Museumsinsel oder eines der Bostoner Museen, erfühlt sofort diesen gemeinsamen europäischen Zusammenhang. Eine solch gekonnte Begrüßung reiht das Haus ein in eine große europäische Tradition.

Aber es kommt noch besser.

Mit aufatmender Erleichterung sehen Sie sofort, dass die Exponate in großer Schrift, etwa in Augenhöhe, Beschreibungen erhalten haben. Sie müssen nicht in die Kniee gehen, sie müssen keine Lampe mitbringen, um die Schildchen auszuleuchten und Sie benötigen auch keinen Feldstecher, um weit entfernt liegende Schilder zu entziffern. Es ist alles leicht lesbar. Und die Texte beschreiben - bis zum letzten - jedes Exponat. Ob es ausführliche Biographien naturgemäß unbekannter mittelalterlicher Zittauer Größen sind oder ob es die Gassen in der Stadt oder Berge um Zittau betrifft, es ist eine wohlthuende Ausführlichkeit, die zu nutzen jedem angeboten wird.

Vielleicht liegt es an der Schweizer Herkunft des Direktors, dass hier Sprachen keinen ideologischen Bekehrungsauftrag haben, sondern zeit- und sachbezogen genutzt werden: deutsch – englisch – tschechisch und, wo es das Thema verlangt, so bei dem heute polnisch gewordenen „Zittauer Zipfel“: polnisch. Wie es jedem behagt, kann er in den

Sprachen hin und her wechseln, Originale in der Originalsprache kennen lernen oder sich der Übersetzung anvertrauen.  
Gekonnt ist gekonnt. Schauen Sie sich´s an!

Leider nahm die Stadtpolitik auf Urlaubstermine keine Rücksicht, deshalb schien uns dieses Mitteilungsblatt notwendig zu sein!

Ihr Dr. Gleißner